

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 8.

Mittwoch, den 22. Januar 1902.

19 Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Empfehle meiner werten Kundschaft
meine reichhaltige

**Musterkollektion
in Kleiderstoffen für
Frühjahr u. Sommer**

Achtungsvollst
R. Treiber, ab Bobnenbergr.

**Prof. Dr. G. Jaeger Normal-
Tricotstoffen, sowie Resten
zum Flicker,
fertige Halspreise und
Manschetten**

empfehlen

Geschwister Freund.

Auf kommende Bedarfszeit
empfehle:

**Bettsatin, Bettbarchenten,
Matratzen u. Marquisen-
drille, Bettzeugen**

halbleinen, einfach und doppeltbreit zu
Kissen u. Leintücher,

**Baumwolltücher, Handtücher,
Wachstuch, zu Tisch- und
Komodendecken,**

Rouleauxstoffe, Gardinen
von 28 S an per Meter.

Anfertigung von Betten

welche ich selbst gut und grob nähen werde,
beim Füllen der Betten ist Jedermann das
Zuschauen gestattet mit welchen Federn die
Betten gefüllt werden. Wer jetzt schon die
Betten bestellt erhält 5% Rabatt, auch kann
jedes die Schlauche genötht bekommen und
kann jedes die Betten selbst füllen. Die
Federn sind in 1-3 Pfd. Säckchen und gebe
schon 1 Pfd. ab. Die Federn sind staub-
frei, wofür garantirt

G. Riexinger.

Feinstes saurerettes

**Nähmaschinen und
Fahrradöl**

empfehle

Wilh. Fuchslocher.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B
empfehle



**Süd-Weine, Badische Weine,
Diverse Marken Cognacs,
Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt
franz. Champagner**

**Thee's neuester Ernte,
Houtens Cacao,**

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

**der General-Wine-Company
Act.-Gesellsch. Antwerpen.**

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,
„Havana-Cigarren.“

Geschäfts- Bücher

in großer Auswahl

G. Riexinger, Buchbinder.

empfehle

Cigarren & Cigaretten

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**



empfehle

Carl Wilh. Bott.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

empfehle

G. Lindenberger, Conditior.

Rechnungsformulare

in jeder Größe werden billigt angefertigt, auch sind
solche ohne Firmendruck stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Revier Wildbad.
Schlagraum-Verkauf.
 Am Montag, den 27. Jan. ds. J.
 vormittags 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus den Durchforstungen Abt. II. 13 Hintere Kriegswaldebene, II. 14 Kriegswaldkopf und II. 18 Riederbrunnebene.

Lang's poröse wechselseitige
Unterkleider

aus Schafwolle u. Baumwolle gemischt, sind derart porös u. wechselseitig gewoben, dass einerseits Schafwolle und Baumwolle gleichzeitig die Haut berühren und andererseits durch die Luftmasche eine lebhafte Hautventilation stattfinden kann.

Diese Unterkleider

haben ein schönes Ansehen, reizen die Haut nicht, saugen den Schweiß rasch auf, gehen in der Wäsche nicht ein, filzen nicht und sind bedeutend billiger als reinwollene.

Man achte auf die Marke Lang's wechselseitig. Alleinverkauf bei Philipp Bosch, Hauptstrasse Wildbad.

Gesetzl. geschützt
 D. R. G. M.
 Nr. 97503.

Zahn-Atelier

Neuenbürg
 Hauptstrasse 211.
 Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
 Zahntechniker.

Sprechstunden
 täglich, mit Ausnahme von Montag und Donnerstag in Wildbad im Hause des Hrn. Kometsch, Kürschner, Hauptstrasse.

Neue
Riesen Erbsen und
 Linsen
 gut kochend.

Reinschmeckende

Roh-Caffees

das 1/2 Pfd. 60, 65, 70 u. 80 f
 empfiehlt Chr. Brachhold.

Vogelfutter:

Canariensamen
 Hanfsamen
 Rübsamen
 Haferkerne

empfiehlt **Christ. Pfau.**

Flaschenbier

hell und dunkel (über die Straße)
 sowie auch guten

M o s t

empfiehlt **Robert Stirner.**

Cravatten

in farbig

gebe ich jetzt 20—40% billiger wie seither, um mein großes Lager zu verkleinern und wieder frisch zu sortieren.

G. Riezinger.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfiehlt **G. Lindenberger,**
 Kal. Hoflieferant.

Ia. Vollhäringe

sind frisch eingetroffen bei
Adolph Blumenthal,
 Hauptstr.
 Delikatessengeschäft u. Weinstube.

Ia Faden- u. Breite- Nudeln

empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Siehe eingetroffen:

**Kieler Bücklinge,
 Rollmopse,
 Bismarckhäringe**

bei **Carl Wilhelm Bott.**



Eisendreiangel

(in dreierlei Größen)
 zum Nageln der Schuhe
 und Stiefel empfiehlt
 in großer Auswahl.
Karl Math.

**Stuttgarter
 Wurstwaren**

von **Carl Bayer,** Königl. Hoflieferant
 Stuttgart

täglich frisch

bei **Adolf Blumenthal,**
 Hauptstr. 110.

**Citronen, Orangen
 und Maronen**

empfiehlt **G. Lindenberger.**

Guter frisch gebrannter
C A F E

ist stets zu haben bei
A. F. Gutbub.

Gasglühlicht-Cylinder,

à 20 f per Stück

**Gasglühlicht-Cylinder-
 Kegelform**

à 25 f per Stück.

Gasglüh-Strümpfe

à 30 f per Stück.

empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

**Parmesankäs
 Capern**

in feinsten Qualität und

Ia holl. Sardellen

empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Schoks chinesisches

Seifenpulver

empfiehlt **Chr. Batt.**

Spar-Einlagen

in die Oberamtssparkasse in Neuenbürg nimmt
 stets kostenfrei entgegen und zwar von 1 M
 an.
 Der Agent
A. F. Gutbub.

**Weißes Tuch und
 Schirring**

halbleinen, doppelbreit, zu Betttüchern empfiehlt
 äußerst billig.

G. Riezinger.

**Suppennudeln und diverse
 Suppeneinlagen,**

Schwoba-Nudla u. Macaroni

empfiehlt **Wilh. Fuchslocher.**

Ia Ementhaler,

Ia Edamer,

Ia Rahm-Käse

Hohenloher

Dessert-Käschen

empfiehlt **Kr. Treiber.**

Unterzeichneter empfiehlt

Gasglühkörper

(echt Auer u. a. Fabrikate)
 sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

K a f f e e

roh u. gebrannt

empfiehlt **W. Fuchslocher.**



N u n d s c h a n.

Wildbad, 21. Jan. Am nächsten Sonntag, den 26. Jan. feiert der Verband der Kgl. württ. Post- und Eisenbahnbediensteten im Gasth. z. süßen Brunnen seine Weihnachtfeier mit Concert, wozu Freunde und Gönner der Sache freundl. eingeladen sind. Anfang präcis 1/2 4 Uhr.

Stuttgart, 17. Jan. Die Kammer der Standesherrn erledigte in ihrer heutigen Sitzung die Forstorganisationsgesetvorlage. Mit ganz geringen Ausnahmen, welche besonders die Handhabung des neuen Forstpolizeigesetzes betreffen, hat sich die erste Kammer den Beschlüssen der zweiten Kammer angeschlossen. Es ist nun die Hoffnung vorhanden, daß mit der Einführung dieses Gesetzes bald begonnen wird.

Stuttgart, 20. Jan. Kurz nach Mitternacht brach im Dachstuhl des K. Hoftheaters Feuer aus, wodurch trotz angestrengtester Thätigkeit der Stuttgarter und der Vorstadt-Feuerwehren fast der ganze Bau eingestürzt wurde. Der König und alle Mitglieder der K. Familie waren auf dem Brandplatz anwesend, ebenso der größte Teil der Garnison. Ein Menschenverlust ist nicht vorgekommen. Das sehr gefährdete Schloß ist gerettet. Ein Teil der Garderobe und der Konfession konnte geborgen werden.

— Stuttgart. Wie dem „Staats-Anz.“ mitgeteilt wird, hat der Intendant von dem König den Auftrag erhalten, sämtlichen Mitgliedern des Kgl. Hoftheaters mitzuteilen, daß ihre Verträge aufrecht erhalten bleiben sollen.

Weingarten, 16. Jan. Ein Soldat des hier garnisonierenden Infanterieregiments König Wilhelm (6. Württemb.) No. 124, August Luz von Ertingen, Oberamts Niedlingen, fiel gestern auf dem Exerzierplatz während einer Übung (Laufschritt) von einem Herzschlag getroffen, tot um. Heute fand die militärgerichtliche Untersuchung des Falles und die Section des Verstorbenen statt.

Marzell, 16. Jan. Bei der heute stattgefundenen Versteigerung der Soutier'schen Liegenschaften wurde die Mühle mit Gastwirtschaft und Inventar samt Wiesen dem Bierbrauereibesitzer Petrus in Korlsruhe um den Preis von 49 200 M. zugeschlagen. Der Kaufpreis bleibt weit hinter dem Anschlag (90 000 M.) zurück.

— Aus Baden, 17. Jan. Ein kostspieliges Futter hat ein Dienstknecht in Springen am Kaiserstuhl dem seiner Obhut anvertrauten Vieh bereitet. Als ihm sein Dienstherr den Jahreslohn von 350 M. in Papierscheinen auszahlte, nahm er sich nicht die Zeit, jenen ordentlich zu verwahren und legte die Papierscheine einstweilen in die Futterschneidmaschine. Inzwischen wurde es Nacht, und beim Einlegen des Futters in die Maschine bemerkte er das Geld nicht mehr und lehteres wurde samt dem Futter „kurzgeschritten“. Erst als das Vieh an dem kostbaren Futter fraß, dachte der Knecht mit Schrecken an sein Geld, jedoch zu spät.

Köln, 17. Jan. Daß es nicht geraten ist, sich um eheliche Zwistigkeiten zu kümmern mußte gestern ein Herr am Rhein erfahren. Er kam gerade dazu, wie ein etwa 20jähriger junger Ehemann seine kaum so alte Gattin jämmerlich prügelte und sie mit den Haaren an die Erde riß. Der Herr, der Mitleid mit der jammernden Frau hatte, trat hinzu und

riß den ungalanten erzürnten Gatten von seiner Frau richt gerade in sanfter Weise fort. Als die „Teuerste“, grün und blau geschlagene dies sah, sprang sie mit einem Satz von der Erde auf und fuhr den Herrn mit geballten Fäusten wuschelnd ins Gesicht und rief: „Wat, do pack minge Mann ahn, riskeret ens! Wat Nikola!“ Da der Herr sah, daß sich Mann und Frau drohend gegen ihn wandten, machte er, um eine bittere Erfahrung reicher, daß er schnell außer Sichtweite kam. Er wird wohl bei sich gedacht haben, einmal und nicht wieder.

— Der Kaiser und der Wachposten. Unter den zum Weihnachtseste vom Kaiser besetzten Posten befindet sich diesmal, wie der „Neuhaldenslebener Stadt- und Landbote“ einem Privatbriefe entnimmt, auch ein Neuhaldenslebener, der Musikleiter Wilhelm Deize vom 16. Inf.-Reg. in Magdeburg, der dem Lehr-Bataillon in Potsdam zugeteilt ist. Am heiligen Abend ging der Kaiser spazieren und besuchte dabei die auf Posten kommandierten Mannschaften. Deize war auf Palaiswache, die kein Schilderhaus besitzt. Der Kaiser näherte sich ihm und sagte: „Na, lieber Junge, du hast ja kein Schilderhaus, das hast du dir gewiß in der Nacht wohl mausen lassen!“ „Rein Ew. Majestät, dieser Posten steht ohne Schilderhaus,“ war die Antwort. Der Kaiser sagte: „Ich wollte dir ein Weihnachtsgeschenk geben; wenn du aber kein Schilderhaus hast, wo soll ich es denn hinlegen?“ Der Posten erwiderte: „Wenn Eure Majestät mir ein Geschenk geben wollen, so können Eure Majestät es irgendwo hinlegen, damit ich es bei meiner Ablösung mitnehmen kann.“ Der Kaiser lachte und sagte: „Wenn du das meinst, so zeige mir die Stelle, wo ich es hinlegen soll.“ Deize zeigte auf ein Loch in einem Baum. Nach der Frage nach der Heimat des Postens entfernte sich der Kaiser lächelnd mit den Worten: „Paß aber gut auf, daß dir niemand die 20 Meter fortnimmt!“

Brüg, 16. Jan. (Grubenunglück.) Die Füllortsohle des Jupiterschachtes ist wasser- und gasfrei, so daß der Schacht vom Betriebleiter mit zwei Mann befahren werden konnte. Unten wurde konstatiert, daß beide Füllorte mit Schlamm und Holz verlegt sind. Eine Rucke wurde entdeckt, deren Bergung nicht mehr möglich war.

— Der bayerische Ministerpräsident Graf Crailsheim sprach sich gegen Einführung einer deutschen Einheitsmarke aus.

— Aus Spanien, 16. Jan. Von der Ursache der Unruhen in San Sebastian bei einem „Volksfeste“ wird berichtet: Gestern Abend beschloß der Stadtrat von San Sebastian, das rohe Spiel zu verbieten, das darin bestand, daß Stiere an lange Seile gebunden, gegen das Publikum in den Straßen unerwartet losgelassen wurde, wobei jährlich viel Unheil herbeigeführt wurde. Ein Volkshaufen erhob Einspruch gegen die Abschaffung dieses „Spiels“ und steinigte den Stadtrat. Auch die Gendarmen wurden angegriffen. Es gab viele Verwundete. Die Erregung dauert fort. Dieses Volk ist es doch eigentlich wert, das man es seinem Ochsenpiel ungestört überläßt.

— Wenn man ein russischer Großfürst ist, kann man sich in Frankreich mancherlei erlauben, unter anderem auch, einen Zug anzuhalten, weil der Wagen nicht erleuchtet ist und man nicht im Dunkeln durch einen

Tunnel fahren will. Das ist jetzt, wie der „Daily Telegraph“ meldet, auf der Strecke zwischen Nizza und Marseille geschehen. Als ein Zug sich dem Tunnel bei Carobocel näherte, wurde in einem Abteil erster Klasse das Notsignal gegeben, der Zug hielt, und das Supperional lief eiligst nach jenem Couppé. Es stellte sich heraus, daß dasselbe von einem Großfürsten und seiner Gemahlin besetzt war. Der Großfürst hatte bemerkt, daß die Lampen nicht angezündet waren, und hatte durch das Notsignal den Zug zum Halten gebracht. Nachdem dann die Lampen angezündet worden waren, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

— Der Volkschriftsteller Pfarrer Hans-Jakob erzählt in seinem neuen Buch „Verlassene Wege“ folgendes hübsche Geschichtchen aus dem Schwarzwald: „Ein Mädchen vom Lande, das mich öfters hatte predigen hören, kam zu mir auf meine Stube und trug vertrauensvoll das folgende vor: Sie möchte gerne heiraten, aber in ihrem Gebetbuch stehe eine so große Lobrede auf die Jungfräulichkeit, daß sie immer wider Bedenken bekomme, das auszuführen, was sie und ihre Eltern wünschten. Ein braver Bursche, der ihr wohl gefalle, habe um sie angehalten, aber sie könne keinen Entschluß fassen, weil ihr jeden Sonntag, wenn sie in der Kirche ihr Gebetbuch aufmache, das Gebet über die Jungfräulichkeit in die Augen komme und sie wieder stugla mache. So ließ mir das Gebetbuch geben, riß das Blatt, welches die Skrupeln hervorrief, heraus und gab der Heiratslustigen das Buch zurück mit den Worten: „So, Jungfer, das Gebet will ich für mich behalten und Ihr gebt jetzt beim und heiratet.“ Glücklicherweise über diesen Rat, ging das Mädchen von dannen. Nach einem halben Jahre begegnete ich ihr wieder auf der Straße. Sie kam auf mich zu, gab mir die Hand und sprach: „I dank au vil-mol für Eure guote Rat; i dan Euch „sol-aet und bin ganz glücklich.“ Und ich war auch froh, zu diesem Glück beigetragen zu haben.

„Ignaz, ein biederer Ungar aus Gr. Konicza, schickte seinem Freunde Giza einen predigenden Papagai, für welchen er 200 Gulden bezahlt hat. Bald darauf besucht er seinen Freund Servus Giza. Servus: „Bieder Ignaz! Reite gut bekommen?“ — „Ausgezignet! Was macht Papagai?“ — „D danke für die Aufmerksamkeit. War'n bisschen zähe!“ — „Wer? Papagai?“ — „Freilich! Mußte sechs Stunden braten.“ — „Woas t du hast Papagai gebraten?“ — „Freilich hob i!“ — „Giza, du bist a Rindvieh? Woar ja gelehrter Papagai! Konnte ja sprechen!“ — „Ah, warum hat er das nicht gesagt!“

— Ein angeheiteter Student läutet spät nachts an dem Schellenzuge eines Delikatessengeschäftes. Oden öffnet sich ein Fenster und die Besitzerin ruft herunter: „Was wünschen Sie?“ Student: „Bitte, haben Sie Nügel?“ Geschäftsbetierin: „Nein, die habe ich nicht!“ Student (indem er schleunigst abzieht): „Na womit tragen sie sich denn?“

„(Neugierig). Ein Stück wird vom Publikum ausgepiffen. Nur Einer applaudiert und ruft dem Dichter heraus. „Ja warum applaudieren Sie denn bei einem solchen Stück?“ — „Ich mach' doch den Biech-kerl sehen, der so etwas schreibt!“

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöcker.

5) (Nachdruck verboten.)

Und ich leiste ja auch etwas dafür, sagte sich Melitta, wurden doch ihre Kräfte vom Morgen bis zum Abend in Anspruch genommen, todtmüde betrat sie oft des Abends ihr Zimmer, um dann sofort in den tiefen gesunden Schlaf der Jugend zu sinken. Das Herumwirtschaften im Hause bekam ihr freilich besser, wie die frühere Beschäftigung mit Handarbeiten, sie wurde täglich frischer und blühender. Floras Blicke ruhten oft voll Neid auf dem rosigem Gesicht, sie blieb blaß und mager, trotz aller Pflege, die sie für sich beanspruchte. Getauscht hätte sie aber doch nicht mit Melitta, ein armes Mädchen zu sein, war in ihren Augen das Belagenswerteste was es gab, mußten doch solche ihrer Meinung nach auf alle Lebensfreuden verzichten. Welch eine traurige Stellung nahm schon Melitta hier ein, ihre Kräfte wurden auf alle Weise ausgenutzt, und nahm man sie wirklich einmal mit in Gesellschaft, so spielte sie dort stets eine sehr bescheidene Rolle wie es eben solchen armen Mädchen zukam, das keine Ansprüche machen durfte. Im Winter würde ihr Leben hier nun ein ganz trostloses werden, da sie und ihre Mutter eine Reise nach Berlin planten, konnten sie doch ohne Sorge Melitta die Ob- und Unterhaltung des Haushaltes überlassen. Die Frau Amtsrätin hatte sie gut eingeschult, und freute sich ihrer klugen Verechnung. Wie einsam das junge Mädchen sich hier in der Gesellschaft ihres immer schweigsamer werdenden Gatten fühlen mußte, wenn die Natur draußen im tiefen Winterschlaf lag, darüber machte sie sich keine Gedanken weiter. Und der Winter kam und breitete seine weißen Schneedecken aus. Die beiden Damen traten gleich nach Weihnachten die geplante Reise an, und Melitta blieb mit dem Onkel allein zurück in dem düsteren Herrenhause.

O diese trostlose Einsamkeit. War denn das noch Leben zu nennen! War denn das noch Jugend oder war sie alt, uralt, so fragte sie sich oft, wenn ein Tag nach dem andern im grauen Einerlei dahin ging. Die Wege waren verschneit, wollte sie frische Luft schöpfen, da mußte sie schon durch tiefen Schnee stampfen, und doch war das ihre einzige Erholung, ihre einzige Freude, da draußen am weiten einsamen Meeresstrande zu stehen, und den Sturmesliedern der Wellen zu lauschen. Da regten sich die Flügel ihrer Seele, die Gedanken flogen ins Weite der lieben fernen Heimat zu.

Laß es Dir nicht zu traurig, zu einsam werden, hatte die Mutter neulich geschrieben. Der Frühling kommt auch wieder, und der Sommer bringt uns vielleicht ein Wiedersehen; Fred wenigstens spricht schon immer von einer Reise nach Rügen. Ach er ist jetzt so glücklich, so übermütig, wo er sich nicht so um jede Mark zu sorgen braucht. Oft bringt er einzelne seiner Freunde mit zu uns, und ich alte Frau werde dann selbst ganz jung wieder mit, wenn ich ihrem Gepolde zuhöre. Was haben sie alles für lächerliche Zukunftspläne große Weltbeglückter hoffen sie zu werden; Fred gedenkt einst alle Vocillen aus der Welt zu schaffen, mittels einer großen, wissenschaftlichen Entdeckung,

der er schon auf der Spur ist, wie er behauptet. Der kleine Straffort hofft einmal als Minister das ganze veraltete Gerichtswesen umzustößen, die höchsten Ziele haben sie alle, und es ist ein Vergnügen diesem fröhlichen, echt jugendlichen Gepolde zuzuhören, ich wollte Du könntest es auch. Dich muß eben das beglücken, Fred, der doch das Liebste ist, was wir haben, die paar Jahre das Opter zu bringen, 'er wird es Dir sicher einst lohnen. Martin Harden kommt jetzt seltener, ob er dich vermisst, manchmal glaube ich es fest. In seinem übertriebenen Unabhängigkeitsgefühl kann er es nicht begreifen, daß wir das Geld für Freds Studium annehmen. Es sei doch auch trüber so gegangen, hat er neulich erst wieder zu Fred gesagt. Mir ist es ja auch peinlich, unser fröhlicher Student aber denkt sorglos darüber, schließlich leistest Du ja auch etwas dafür, sei immer nur recht fleißig und laß Dir keine Mühe verbrießen' damit Du die Wohlthat einigermaßen wieder gut machst.

Melitta hatte den Brief gelesen, und war dann ins Freie hinausgeklüht, die Stuben kamen ihr so bedrückend vor, als müßte sie darin ersticken. Sie atmete tief auf, unten am Meeresstrand, den Blick ins weite gerichtet. Wie gut es ihr that solch ein befreiender Atemzug hier angefaßt der weiten Meeresfläche, ein Bild des unendlichen Ewigen bei dessen Anblick die kleinlichen Sorgen des Daseins in ein Nichts zerfließen müssen. Was war es nur, was ihr das Herz vorhin so beengt hatte, war es Heimweh, Sehnsucht nach Mutter und Bruder? oder Martin Harden. — leise kam der Name über ihre Lippen, warum urteilte er nur so hart über Fred, das war es, das hatte ihr das Herz zusammen geschnürt. Wie deutlich sie das erusste Antlitz vor sich sah, die dunklen Augen, die immer auf die höchsten Dinge gerichtet schienen. War es nicht, als vernähme sie durch das Brausen der Wogen seine Stimme so wahr, so überzeugend. „Nein, nein, sie schüttelte den Kopf, sie hatte doch nicht recht, Freds Natur war eben nicht für Einschränkungen, für Entfagen geschaffen, sie orängte und trieb nach vollem Lebensgenuß aber warum sollte er nicht trotzdem auch einmal Großes erreichen. Die Mutter schrieb ja von hohen Zielen die er und seine Freunde sich gesteckt, nein, er war ein guter braver Junge, ihr Fred, wenn er sich auch seines Lebens freute, und Martin Harden brauchte garnicht immer so auf ihn zu sehen.

Unter solchen Gedanken wanderte sie den einsamen Strand entlang und stieg jetzt eine der bewaldeten Höhen hinauf. Wie schön mußte es hier oben im Frühling sein, wenn die Wälder sich wieder grün färbten und die Vögel sangen, und der Frühling mußte kommen so gewiß wie sie hier oben stand in der toten, starren Winter einsamkeit.

Wie diese Frühlinggedanken alle Wollen von ihrer Stirn verschwinden ließen, hellen Auges und elastischen Hauptes trat sie den Heimweg an. Fast verwundert sah sie ihr Onkel an, als ste am Abend mit rosigem Wangen und strahlenden Blicken vor ihm saß, und ihm von dem Brief ihrer Mutter erzählte.

Woher nahm dieses junge Geschöpf nur diese Lebensfreudigkeit in dieser kalten, düstern Atmosphäre seines Hauses hier, die auch im

Sommer, wenn das warme Sonnenlicht sich überall Bahn brach, nie ganz schwinden wollte. —

War es einmal anders? war es einmal anders? Er kann sich kaum noch darauf besinnen, als er auch einst, als armer junger Offizier mit so lachenden Augen in die Welt geblickt, daß er auch seine Jugend gehabt. Er hat es aber nicht verstanden etwas davon festzuhalten, seine Frau hat es aber desto mehr verstanden, ihn in ihre engen Kreise hinein zu ziehen, wo der Besitz als ihr Höchstes galt. Gewiß war es auch schön das Gefühl des Reichthums, nur durfte man sein Denken nicht allein darauf richten, und das volle reiche Leben darüber versäumen; das Leben von welchem Melitta so anmutig plauderte. Wie sie das Alles schilderte die Abende in dem bescheidenen Heim seiner Schwester, wenn sie musicierte, vorgelesen, oder beiter geplaudert wurde, dann kam ihm das Dasein dieser doch eigentlich armen Menschenkinder doch tausendmal reicher vor, als das seiner Familie hier in allem Luxus des Reichthums.

Wie erträgst Du's hier nur jetzt, ganz auf die Gesellschaft Deines alten mürrischen Onkels angewiesen? — fragte er sie.

Melitta lachte: „O Onkel so schrecklich mürrisch bist Du ja gar nicht, Du solltest nur öfter mit mir spazieren kommen, draußen in der Natur ist es immer schön, auch im Winter, da findet man sich immer wieder zurecht, wenn es einmal manchmal in den Stuben zu eng wird.“

„Ja wer noch mit jungen, lebensfrohen Augen in die Welt und die Natur blickt wie Du, aber ich, für mich hat die Natur hier längst ihren Reiz verloren, wenn man so jahraus, jahrein dieselben Bilder vor Augen hat, und dazu das ewige, graue Einerlei der Tage.“

Er fuhr mit einer müden Handbewegung über seine Stirn. „Es ist etwas tot da innen, das lebt nicht wieder auf,“ murmelte er.

Melitta sah ihn mitleidig an, sollte es ihr nicht geliegn, doch etwas wieder zu erwecken, von dem was da gestorben an dem schrecklichen Rechengeist der Tante. Doch jetzt war diese nicht hier, und sie hatte das Regiment der häuslichen Angelegenheiten in Händen und den besten Willen dazu ein wenig Sonnenschein in das alte, düstere Haus zu zaubern. So nach und nach gelang es ihr wirklich, Frühlingobiumen, die sie selbst gezogen blühten an den Fenstern, und des Abends brodelte die Thermaschleise, die die Tante aller Gemüthlichkeit abhold, längst bei Seite gestellt hatte. Auch Bücher hatte sie sich zu verschaffen gewußt, aus welchem sie dem Onkel vorlas, und waren es besonders Reuters Werke, die dem alten Herrn uner-schöpfliche Genüsse bereiteten.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

.. (Anstrengende Arbeit). „Sag' mir nur, Richter, warum schweigst du denn so? . . . Hast du' am End' g'arbeit'?" — „O na — aber 'n Herrn Grafen hab' ich troff'n der hat mi anz'proche'n und da hab' ich hochdeutsch red'n müß'n!“

.. (Der Hauptschmerz). „Daß i' Bahnweh hab', sell' igit' uiz; aber sell' icht' arg; i' la' moi'm Hundle net' proife!“